

Als Kopenhagen, 6. August. Eine Kormogerein, die nach fünfjährigem Aufenthalt in verschiedenen Städten Belgiens nun die Heimat zurückgekehrt ist, gab einem Vertreter des Blattes „Politiken“ über die Verhältnisse Belgiens unter der deutschen Besetzung eine Reihe bemerkenswerter Schilderungen, die in hohem Maße interessant sind, gegenüber den von der Entente verbreiteten Nachrichten über die Lage der Belagerer auffallend v. nicken. Die Kormogerein, Ardaulin Marie Doregenen, führte u. a. aus: Sie dürfte nicht glauben, daß die belagerte Bevölkerung in beländlicher Traurigkeit lebe. Die Veranlagungslust ist niemals so lebhaft gewesen wie jetzt. Kaffees, Theater sind an jedem Abend überfüllt, während die breiteren Epochen der Bevölkerung die Kinos aufsuchen, die den ganzen Tag geöffnet sind. Der Ariea ist nicht das Tagesgespräch. Nur in einem Punkte ist er deutlich fühlbar: an den Breiten. Er ist alles durchsichtiger. Fleisch kostet 30 bis 40 Franken, Fett 30 bis 32 Franken das Kilo. Die Bauern, sind bei der überfüllten Bevölkerung nicht beliebt. Sie nutzen den vorhandenen Geldbedarf aus und halten die Preise für Lebensmittel in übertriebener Höhe. Ebenso wie die Bauern sind auch die Einzelnen

lanen unbeliebt. Die Deutschen haben jeden Spekulationshandel an der Warenbörse verboten, aber der belgische Kriegshandelsstand hat die Belästigung und umgibt sie bei jeder Gelegenheit. Die arme Bevölkerung Belgiens leidet natürlich schwer unter dem Druck des Krieges. Jedoch haben die amerikanischen Lebensmittelkontrollen eine gute Hilfe, die durch den belgischen Hilfsausfuhr ohne jede Vermittlung der Deutschen verteilt werden. Die Arbeiterdeportationen haben aufgehört, und auch die Arbeiter haben von dem allgemeinen Geldmangel Vorteile.

Die Heimbeförderung der Gefangenen aus dem Osten.

Der Reichsjustizminister Dr. Brüning hat auf eine Eingabe, auf möglichst beschleunigte Rückführung der deutschen, bisher in Russland kriegsgefangenen Soldaten hinzuwirken, folgende Antwort vom Kriegsministerium erhalten:

Es geschieht von hier aus alles im Bereich der Möglichkeit, um unsere Gefangenen aus Russland schnell und sicher zurückzuführen. Zu diesem Zweck sind bald nach Friedensschluss 17 deutsche Kriegsgefangenenkommissionen, bestehend aus einem Offizier, einem Arzt, einer Rotkreuzschwestern und einer mit den örtlichen Verhältnissen in dem betreffenden Gebiet vertrauten Zivilperson, in die einzelnen Gouvernements Großrusslands entsandt worden. Mit reichlichen Geldmitteln, Medikamenten und Kleidungsstücken versehen, sorgen diese in jeder Hinsicht für die Wiederkehr des Volkes der Gefangenen. Diesen Bemühungen des Kriegsministeriums ist es auszusprechen, daß Kriegs- und Zivilgefangene schon in ansehnlicher Zahl aus Russland zurückgeführt sind. Aus Rumänien sind fast alle Gefangenen — bis auf einige Kranke, die in Lazaretten liegen — zurück. Dem allgemeinen Gefangenentransport aus Russland stellen sich jedoch immer neue, unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Solche entspringen aus den Verkehrshindernissen, dem Mangel an vollständigem Eisenbahnmateriale und den politischen Wirren in Rumänien. Es ist aber zu erwarten, daß durch die weiteren unangenehmen und durchgreifenden Maßnahmen, die die Kriegsgefangenenkommissionen treffen, auch diese Hindernisse überwunden werden, und daß es gelingt, die Gefangenen — bis auf einige Rückzügler aus entlegenen Lagern — in absehbarer Zeit zurückzuführen.

Hierzu wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ auf eine Anfrage vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß neuerdings eine Anzahl von Kriegsgefangenenkommissionen ihre Tätigkeit infolge der tschecho-slowakischen Bewegung hat einstellen müssen. An Stelle dieser deutschen Kommissionen sind sofort besondere, aus neutralen Vertretern gebildete Kommissionen, denen auch deutsche Rotkreuzschwestern beigegeben sind, in die von den Tschecho-Slowaken besetzten Gebiete, insbesondere nach Böhmen, entsandt worden; ihre Aufgabe ist es, die Kriegs- und Zivilgefangenen reichlich mit Geldmitteln zu versorgen, für gute und gesunde Unterbringung zu sorgen und vor allem auf einen baldigen Abtransport hinzuwirken.

Rumänien.

Das Verhalten der Königin Marie von Rumänien gegenüber der Entente wird andauernd der besonderen Beachtung der deutschen Presse wert sein. Graf Gernin lehnte sich leinertlich bei Beginn des Krieges mit Rumänien mit besonderem Nachdruck dafür ein, die Königin gegen die Annahme zu verteidigen, als ob sie zum Krieg gegen die Mittelmächte erklärt hätte. Diese Auffassung Gernins erlitt aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen und sie ist wohl nur daraus zu erklären, daß Gernin, der sich am rumänischen Hofe für besonders einflussreich hielt, damit rechnete, bei späterer Gelegenheit für seine Politik die Unterstützung oder doch wenigstens das Duld der Königin gewinnen zu können. Der Gang der Dinge hat auch diese Rechnung hinfällig gemacht. Nicht minder beachtenswert ist die Haltung des Kronprinzen von Rumänien, der sich fortgesetzt als Feind der Mittelmächte geltend macht. In diesem jugendlichen Hektik, der völlig unter dem Einfluss der Königin und der Kriegspartei steht, ist der Traum, daß er der „Kaiser des Balkans“ werden würde, noch nicht ausgeräumt. Der deutschen Diplomatie vermochten aus dieser Lage besonders wichtige Aufgaben, zumal die Entente alles daransetzt, mit ihrer Wahlarbeit fortzufahren.

Bratians in den Anlagenzustand versetzt.

Als Buß und Strafe, 6. August. Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Die rumänische Kammer eröffnete gestern die Debatte über den Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission. Laut dem ehemaligen Ministerpräsidenten Bratians und vier Minister seines Kabinetts in den Anlagenzustand versetzt werden sollen. Die Versetzung Bratians in den Anlagenzustand wurde einstimmig angenommen. Die Abstimmung über die vier anderen Minister folgte heute vorgenommen werden.

Die Blutspur der Entente.

Millionen von Menschen bluten und sterben seit vier Jahren durch Englands Schuld. England hat den Krieg gewollt, England war bei seinem Zustandekommen der Aufrufschlichter und England hat immer mehr Völker in ihn hineingezogen. Eine Huthuld lastet auf dem Britenvolk, wie sie größer und schwerer nicht einmal einem Napoleon I. hätte zugeschrieben werden können. Die furchtbarste Blutspur aber, die England, und mit ihm seine ihm verbundenen und von ihm abhängigen und gegangenen Völkern, auf sich geladen haben, das sind nicht die Opfer, die der Krieg an den Fronten und der Luftkrieg über den Städten des Hinterlandes und der Krieg auf und unter dem Meere fordert; das sind vielmehr die Toten, die auf Anstiften der Entente von gemeiner Mordhandeln litten.

Mit dem Morde in Serajewo hing es an. Hinter die feigen jenseitigen Mordgeheimnisse stellte das russische Jarentreich und das Reich König Georgs von England; sie nahmen damit die Verantwortung für das Verbrechen auf sich und beluden sich selbst mit der Schuld für den Mord, aus dem der blutige Weltbrand entstand.

In Frankreich lebte ein Mann, der fast seines Einflusses und großen Einflusses viel zu geringe gewesen wäre, das Volk und die Regierung zur Vernunft zu bringen; ein Mann, der den Krieg mit dem deutschen Reich als das erkannt hatte, was er war und ist, als ein Verbrechen an seinem Vaterlande und an der Menschheit; Jaurès. Er mußte fallen, um den Kriegsherrn freie Bahn zu schaffen. Noch heute barren seine Mörder der Aburteilung; denn die französische Regierung wagt nicht, den Prozeß zu beginnen, weil in ihm notwendigerweise ihre Mitschuld an den Tag kommen muß.

Wir sind allzumal Kinder.

Von E. Kridberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann schied sie am Ende dem „Korallenfieber“ ihren Sekundanten! Der Alte brach in ein Schreien aus. Die kleinen, grimmigen Augen unter den grauen, buschigen Brauen bligten kampflustig, und die weichen, fergelunden Jähne leuchteten wie ein Kambiergeiß unter dem martialischen Schmuckbart. Dazu das starke, rote Gesicht mit dem energischen Schmitt und die hünenhafte, straffe Gestalt — dieser „Alte“ schien ein Enkelsohn. Aus der vorgehenden Jahre deutete allein das graue Haar.

Martin hatte nicht Lust, sich womöglich den Laichseiten des ersten, besten unternehmenden Fremden auszuweisen. So wandte er ihm kurz, entschlossen den Rücken und ging, aber noch eine ganze Weile schall das Gelächter des Alten hinter ihm drein.

Die Bewegung hatte das Gute gehabt, ihn aus seiner vorwärtigen Stimmung aufzuwecken. Das war ja ein recht viel versprechender Anfang in Belgienland! Da hatte er sich in dieser weitverbreiteten Welt gefühlt, mit der Berührung mit anderen Völkern auszuweichen zu können, statt dessen brachte ihm gleich der erste Schritt in die neue Umgebung eine unliebsame Begegnung mit einem unangenehmen Alten und ein Zusammenstoß mit seiner früheren Braut, das dazu ansetzte war, ihm auch noch den letzten Rest seines inneren Gleichgewichtes zu rauben.

In seiner Erregung verfiel er in einen wahren Sturm. Die Wirren erdacht, als er zu ihr in die Küche gestürzt kam und sie mit seinen heiligen Fragen überließ: „Wer ist die große, blonde junge Dame in Trauer? Ich meine, wo ist sie? Wo ist sie hier? Kennen Sie sie? Steht sie in Verbindung mit dem alten, wilden, rötlichen Korallenfieber, in dessen Fort ist sie? Ist sie schon lange hier? Aber so reden Sie doch, Frau!“

Herr du meines Lebens! Sie lächeln einen ja gar nicht zu Worte kommen. Herr Högeler! Was soll ich Ihnen beantworten? Ich kenne doch die Geschichte auch nicht genau. Der Finkenberg liegt

Der Herr Roger Colomant sollte unendlich gemacht werden, weil er einer der bedeutendsten Vorkämpfer der irischen Freiheit war. Der englische Gefährte in Christiania, Rindan, versuchte Colomants Diener durch eine Summe von 5000 Kronen zum Mord zu bewegen, aber der Diener war nicht fähig. Colomant lebte nach Deutschland, um von da aus heimlich nach Irland zu ziehen. Seine Reise wurde durch den amerikanischen Botschafter in Berlin an England verraten; Colomant wurde verhaftet, des Hochverrats und des Einverständnisses mit Deutschland angeklagt und hingerichtet, ohne daß er ihm vorgeworfenen Schuld hätte überführt werden können.

Der Jar Mikolaj II. stand Jahre hindurch unter dem Einfluss seines Beichtigers Kaspurin. Dieser war den empfindlichen Vorurteilen, die aus im Krieg die einzige und beste Hilfe für ihre innerpolitischen Wirren waren, ein Dorn im Auge. Kaspurin hat zwar nicht immer gegen den Krieg gesprochen, aber da sein Einfluss auf den Jar nicht unbedeutend war und er häufig den Kriegsherrn entgegengetreten war, so lag es für diese im Bereich der Möglichkeit, daß durch ihn eines Tages der Friedensschluss in die Nähe gerückt werden könnte. Das durfte nicht sein; und darum mußte er fallen und fiel durch Mordhand.

Aber Mikolaj II. hat ihn nicht lange überlebt. Nach der Revolution in die Verbannung geschickt, war er den Gegnern noch immer nicht unangenehm genug. So lange er lebte, schien die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß er, wie französische Blätter in lägerlicher Tendenz ausgesprochen haben, einmal bereit sein könnte, sich mit Hilfe eines Bündnisses mit Deutschland wieder auf den Thron zu setzen. Und darin liegt der Beweis, wie wertvoll sein Tod deshalb für die Entente sein mußte. Und wenn wirklich die Mörder nicht unmittelbar von jenen gebunden gewesen sind, so trägt die Verantwortung auch für diesen Mord die Entente und an ihrer Spitze England, dem alle Mittel recht sind, wenn es sich darum handelt, Deutschland in neue Verwicklungen zu stürzen.

Dafür liefert den schlagendsten Beweis die Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach in Moskau. Englands Kirche, die Sozial-Regierung konnte mit dem deutschen Reich allzu einig werden und die verweigerte Hoffnungen, durch den Gelandenmord neue Feindschaft zwischen den beiden Nationen stiften, haben die Veranlassung; die russischen Sozialrevolutionäre mußten die Ausführung übernehmen. Und jetzt wird gemeldet, daß die Mörder auf einem englischen Schiff nach England entkommen seien.

Denselben Mordentwurf: der letzte Mord: das Attentat in Arem, dem Generaloberstabschef von Eichhorn und sein Adjutant, Hauptmann von Dreier, erlitten. Derselben Mord und dieselbe Ausführung. Die Verwicklung, die England erkennen läßt, daß es den Entschluß über Deutschland nicht mehr eringen wird, treibt es immer weiter auf der einmal beschrittenen Bahn des Verbrechens; mit allen Mitteln, sofer es was es wolle, das deutsche Reich zu töten, die mit ihm zum Frieden gekommenen Völker und es selbst erneut aufeinander zu benehmen.

So ist der Weg der Entente mit dem Blut von Millionen von Kämpfern und mit dem Blut wehrloser Gendarmen bedeckt. In den Wäldern Englands, die in heroischen Morden in Lüge und Verleumdung bestehen, greift sich noch immer der in Englands Geschichte ja nicht mehr unbekannte politische Mord.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der Staatssekretär v. Hingst ist an der Grippe erkrankt.

Berlin. General der Infanterie v. D. Vilmann ist auf sein durch Gesundheitsrücksichten veranlassenes Gehalt von seiner Stellung als Führer eines Reservekorps entbunden und zugleich als Leiter des Garde-Füsilier-Regiments gestellt worden. Als Kommandeur einer Garde-Infanterie-Division hatte er wesentlichen Anteil an dem denkwürdigen Durchbruch von Rykossan im November 1914, bei dem ihm unter anderem das Garde-Füsilier-Regiment unterstand.

Heftig nach Berlin berufen.

Ab Berlin, 7. August. Der diplomatische Vertreter der tschechischen Regierung in Moskau, Staatsminister Heffrich, wurde zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Russland nach Berlin berufen und ist gestern von Moskau nach hier abgereist.

Generaloberst Graf Kirchbach.

Über den Nachfolger des Generaloberstmarfchalls v. Eichhorn, Generaloberst Graf Kirchbach, bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Angaben: Graf v. Kirchbach ist ein Sohn des aus dem Jahre 1870-71 bekannten Kommandierenden Generals des 5. Armeekorps. Günther Graf v. Kirchbach ist 1850 in Erfurt geboren. Im Jahre 1868 trat er in die Armee, den Krieg gegen Frankreich machte er als Leutnant im Garde-Füsilier-Regiment mit. 1907 wurde er zum Kommandierenden General des 5. Armeekorps ernannt. Im April 1911 trat er an die Spitze des Reichsmilitärgerichts als Nachfolger des Generals v. Linde-Suden. Präsident des Reichsmilitärgerichts ist bekanntlich vor wenigen Wochen Generaloberst Frhr. v. Lyncker, der bisherige Chef des Militärkabinetts, geworden.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

3. Friedensarbeit.

Eine Untanne von Jähr, aber sehr erfolgreicher Arbeit steht in der roten Nordseeinsel. Das kann nur derjenige voll erkennen, der die Umwandlung von Helgoland in den letzten 10 Jahren mit eigenen Augen verfolgt hat. In meinem letzten Aufsatz über das Wunderwerk in der Tiefe des Überlandes habe ich bereits einen Teil dieser Schöpfungen gezeichnet. Doch es gibt noch viele andere Früchte mühsamer Arbeit auf der Insel zu sehen, oben, unten, an den Seitenwänden. Und man kommt bei all der staunenden Beundung zu dem Schluss: Wo die deutsche Marineverwaltung ein Werk anpackt, da macht sie ganze Arbeit.

Wahrlich das Werk der deutschen Seereschaffers ist auf Helgoland in einer großartigen, sehr eindrucksvollen Art angelegt worden. Als mir das rote Jellennell von den Engländern übergeben, da hatte man es von vorherigen gegen einen tödlichen Feind zu verteidigen, gegen das Ragen der Elemente. Bangsam, unaufhaltsam zerfiel die Wahlarbeit des Meeres den Untergrund der Insel, tolle gegen die Felswände und verfiel in mancher Sturmnacht

ersticklichen Boden, besonders der westlichen und südwestlichen Abhänge. Der Felsen darf und riß. Von oben lief Regen- und Schneewasser in die Risse und der Frost sprengte dann das zerbröckelte Gestein auseinander. Eine Entwässerungsanlage erging und leitete das Wasser ab. Die fließenden Risse wurden gestopft und die Gefahr beseitigt. Heute ist der Felsen gegen Sprengwirkungen, Granateinschläge und schwere Erdbeben im Abwärtigen der Felsengestalt völlig gesichert. Den Wänden und Ragen der See wurde energisch Einhalt geboten. Sandbänke entstanden, vor den meisten von der See bedrohten Stellen, um einen Wall gegen den Wellenschlag zu bilden. Jemal bauten, Betonwerke wurden zur Obzeit aufgeführt und jetzt zwischen Felsen und Schuttbau liegender Meeresboden aufgeführt. Wie oft aber vernichtete eine einzige Sturmnacht die Arbeit von Wochen! Unbeschadet schritt die Arbeit weiter, und heute haben wir ein Helgoland, dem nach menschlichem Ermessen das Wüten nagerender Wogen nichts mehr anhaben kann. Der Fels im Meer steht fest!

Im Süden der Insel aber entstand Neuland. Eine neue Insel, deren Oberfläche die des alten Überlandes sogar noch etwas übersteigt. Von den Sandbänken wurden Schiffslandungen abgebaut, die Inseln allein 10000 Kubikmeter Erde. Rollen entstanden und in ihnen die Schutthalen. Ein Meer von Arbeitern legte die genialen Pläne des Marineoberbauamts (Schad) in die Tat um. Krähne freilebten und lauchten, Bagger schafften fruchtbares Land, kleine Feldbahnen leuchteten über das neuangelegte Gelände. Schuten kamen und entleerten ihren felsen Inhalt auf den Meeresboden und fuhren wieder ab, um neue Sandladungen heranzuführen. Ein vielfältiges Hebelwerk der Arbeit erging auf Helgoland von früh bis spät, und emsigler Menschenfleiß, bewachte Fleißigkeit der Bauleiter paarte sich mit dem metallenen Singen höflichstgeplanter Maschinenstränge.

Die Verklärung der Gegend zwang zu entsprechenden Neubauten für die Unterstadt von Offizieren und Mannschaften. Kasernen und Dienstwohngebäude entstanden, ein einfaches, vornehmliches Offizierskasino wurde gebaut. Arbeiten und Schaffen überall. Und heute genießt man den Erfolg einer zehn Jahre dauernden Arbeit. Das heutige Helgoland ist somit ein gewaltiges Denkmal deutscher Technik und deutschen Fleißes.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld, den 8. August 1918.

Das Eiserne Kreuz erhielt:

Kaufmännin Majon Kilian, Sohn des Herrn Anton Kilian, wohnhaft Bortholstraße 4.
Geheimer Wilhelm Seilheimer, Inhaber der hiesigen Tapferteilsmedaille, wohnhaft Hubertstraße 9.

* Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Rittmeister Westenburg, Kommandeur einer Kampfsmittelkompanie, Sohn der Witwe Westenburg, Wiesbadener Str. 111.

* Voligentliche Nachrichten. Wie erst jetzt gemeldet, sind vor einigen Tagen aus einem Grundstück der Schierseinerstraße nachfolgendermaßen mittels Einbruchs Diebstähle gestohlen worden: — Gegen einen Unteroffizier wurde Anzeige wegen Mißhandlung erstattet. — Wegen Kartoffeldiebstahl kamen 2 Schüler aus Wiesbaden zur Anzeige.

* Im „Reichsgeheißblatt“ ist nunmehr das neue Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren veröffentlicht worden, das am 1. Oktober in Kraft tritt.

* Ab der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Prägung von 25 Pfennig-Stücken aus Eisen.

* An der Zeit vom 19. August bis 14. September hält der „Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heilspflege“ zu Hohenfelde, Kreis Tümpin, einen Vortrag zur Fortbildung von Kreiswohlfahrtsleitern und -pflegerinnen ab. Redungen zu dem Vortrag nimmt der Kreiswohlfahrtsleiter für Jugendpflege, Wiesbaden, Kondrat, Vorfingstraße 16, entgegen.

* Die Wohnungserhöhung für Unteroffiziere und Mannschaften. Das preussische Armeeoberbauamt bringt folgende an den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Anweisung zur Kenntnis der Armee: Auf Ihren Vortrag bestimme ich, daß mit Wirkung vom heutigen Tage an die Unteroffiziere und Mannschaften eine Zulage gezahlt wird und zwar monatlich in Höhe von 9 Mark an die mobilen und von 6 Mark an die immobilen Truppen. In Ausführung dieser Anweisung hat der Kriegsminister von Stein verfügt: 1. Alle Unteroffiziere und Mannschaften erhalten, sofern sie mobil sind oder mobile Besoldung beziehen, die Zulage von 9 Mark, alle übrigen die Zulage von 6 Mark; 2. Die Zahlung hat für Gehaltsempfänger monatlich, für Wohnungsempfänger dreimonatlich zu erfolgen. Die Zahlung wird nach gleichen Grundbegriffen wie das Kriegesgehalt bzw. die Kriegeszulage gezahlt; 3. Die Zahlung für die rückständige Zeit hat sofort und von der Dienststelle zu erfolgen, bei der der Berechtigte sich zur Zeit des Bekanntwerdens der allerhöchsten Anweisung befindet.

* Kommunalverband und Reichsleiter der Arbeiter. Die Bewirtschaftung der gemeinsamen Rationierung durch Reichsleiter der Arbeiter eripart den Kommunalverbänden viele Mühe. Wolke die Reichsleiter der Arbeiter die zu verlegenden Einzelbetriebe — viele Tausende an Zahl — anzuweisen, die für ihre Arbeiter passende Kleidung bei ca. 1200 Kommunalverbänden bzw. bei deren Einzel-Sammelstellen sich zusammenzufinden, so entstehen hieraus für beide Teile Unannehmlichkeiten, viele Wege, Zeitverluste und Kosten; ja die Aufgabe, die Ware schnell an die richtige Stelle zu bringen, würde so kaum durchzuführen sein. Mit der Verleierung der gemeinsamen Kleidung an das Reichsleiter der Arbeiter bekommt der Kommunalverband ein unangenehmes Geis zurück und ist weiterer Mühe entbunden. Das Reichsleiter der Arbeiter, das von Jochleuten geleitet wird, fördert die Ansprüche nach Größe, Form und Qualität und ist, da bei ihm große Abnahmengruppen zusammenfließen, in der Lage, ganze Gruppen von wenigstens einmündigen gleichartigen Anträgen zusammenzufassen. Hieraus ergibt sich für die Arbeiter (d. i. Kriegswirtschaftsämter für die Landwirtschaft, Eisenbahnen

würde gewiß eine nicht wieder gut zu machende Tollheit begangen — ihm graute, wenn er nur daran dachte. Oder sollte er sie aufsuchen, sie zwingen, ihn zu hören? Ihr Jagen, daß er ein armer, mit sich und aller Welt zerfallener Mensch sei, er zugrunde gehen müßte, wenn sie sich nicht seiner erbarmte? Doch er nicht leben konnte ohne sie?

Ein Fieberfieber schüttelte ihn. Und er hörte ganz deutlich ihre Stimme wie damals, als sie von ihm ging, sagen: Du bist der Mörder meines Vaters! Uns trennt für ewig eine unüberbrückbare Kluft.

Er stand auf und lief ruhelos im Zimmer hin und her wie ein wildes Tier im Käfig und mußte seine Antwort auf die Frage: Was soll ich tun? Nur das eine stand ihm unerschütterlich fest: Mordete kommen, wie es wollte — stand jetzt, das konnte er nicht.

Die Wirtin hatte gemeint, ihr Sommerfest würde es nicht drei Tage in Wirtshaus ausfallen und nun schien er doch entschlossen zu sein, zu bleiben. Er hatte auch nicht mehr das Bett und den Koffer gelassen wie am ersten Tage, sich nicht mehr über die Hitze und die Hitze beklagt, auch das Essen schien ihm recht und um — oder er merkte gar nicht, wie er lebte. Die Wirtin war gemeint, das letzte anzunehmen, denn ihr Koffer hatte jetzt immer einen in sich gefüllten Kist in den braunen Wägen, daß sie manchmal fast meinte, er müßte nicht ganz klar im Kopfe liegen, und daß sie fast ihre verlassenen und hinterer war.

Sie wunderte sich auch noch über manche andere Eigenart ihres Gastes. So war er oft den ganzen Tag abwesend, streich drüben im Kiefernwald umher, was bei der herrlichen großen Hitze doch wirklich kein Vergnügen war, aber er ging überhaupt nicht aus dem Zimmer. Außerdem schien er eine wertwürdige Vorliebe für Kräfte zu haben. Er erkundigte sich nach jedem Patienten im Orte und besuchte ihn, sah stundenlang bei ihm, und er war doch, wie sie herausgefunden hatte, kein Doktor, sondern irgend einer vom Orde. Doch er bei den Krankenbesuchen etwa einen Robentypus haben konnte, fiel ihr zum Glück nicht ein.

Sie war eine mutige Frau und entschloß sich, die Eigenschaften einer Gerichtsperson bei ihrem Penfionat zu nütze zu machen. Wer

Der Erste Generalquartiermeister: L u d e n d o r f f.

Reflexion-Theater.

Donnerstag, 8. August, abends 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Freitag, 9. August, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert: „Frühlings-
luft“.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des
8. August bis zum nächsten Abend:
Ziemlich heiter, trocken, warm.

An unsere Bezieher!

Die durch den Mangel an Personal überall bedingte Verein-
sachung des Geschäftsbetriebes veranlaßt uns, daran zu erinnern,
daß die Frist zur Bezahlung des Bezugspreises für die „Biebricher
Tagespost“ auf den 12. jedes laufenden Monats festgelegt ist. Auch
dadurch, daß während der Kriegszeit unsere Zeitungsträgerinnen
nicht mehr wie bisher das Abholen des Geldes auf den ganzen
Monat verteilen können, müssen wir auf obigen äußersten Zahlung,
wie er auf jeder Quittung schon stets angegeben war, hinwirken.

Wir bitten das Bezugsgehalt (wegen des mangelnden Kleingel-
des am besten abgezählt) bereit zu halten, damit die Ablieferung
bis zu dem genannten Tag an uns durch die Trägerin bestimmt er-
folgen kann.

Verlag der Biebricher Tagespost.

Fleischverkauf. Die Ausgabe von Jungem, Ochsenhäuten,
Rebern, Gelingen etc. findet Freitag vormittag von 9-12 Uhr
bei Herrn Metzgermeister Kies, Mainzer Straße 4, statt, und zwar
für den 3. Bezirk von Nr. 571-600 der Haushaltungs-Ausweis-
karte. Besondere Bezugsarten sind nicht mehr nötig. Einwickel-
papier mitbringen.

Biebrich, 8. August 1918. Der Magistrat, J. B. Topp.

Kartoffelausgabe. Freitag nachmittag wird in den einschlägigen
Geschäften wieder ein Teil des wöchentlichen Kartoffelquantums
auf Lebensmittelkarte 2 Nr. 137 ausgegeben. Eine weitere Verle-
gerung kann nicht mehr erfolgen. Als Ersatz sind täglich bei den
Händlern und außerdem am Samstag im städtischen Verkauf, Rath-
hausstraße 64, im Keller beste Karotten für Jedermann in be-
deutender Menge zu haben.

Biebrich, 8. August 1918. Der Magistrat, Topp.

Die Lebensmittelausgabe für Kranke erfolgt nur morgen Frei-
tag in der Stadt-Verkaufsstelle, Kaiserstraße 10, und zwar vormit-
tags von 9 Uhr ab für die Buchstaben V-S und nachmittags für
die Buchstaben A-H. Der Krankenmarktschein ist beim Ver-
kauf vorzulegen. Die angegebenen Zeiten und Buchstaben sind
genau einzuhalten. Eine Verabfolgung der Waren zu anderer Zeit
und über den Hausflur findet unter keinen Umständen statt. Wer
die richtige Zeit nicht einhält, muß warten bis zur nächsten Woche.
Kleingeld mitbringen.

Biebrich, 8. August 1918. Der Magistrat, J. B. Topp.

Bekanntmachung.

Betr. Steuerzuschläge. Für das Rechnungsjahr 1918 werden
an direkten Gemeindesteuern erhoben:

175 % Zuschlag zur Einkommensteuer,
25 % des gemeinen Wertes der Grundstücke und Gebäude,
200,2 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäude-
steuer.

121 % der besonderen Gemeinde-Gewerbesteuer,
200,2 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer,
130 % der Betriebssteuer

unter Freilassung der Einkommen bis zum Betrage von 420 Mark
einfachlich.

Einer Genehmigung zur Erhebung von Zuschlägen zur Staats-
einkommensteuer als Gemeindefinanzbedarfs nach dem Kriegs-
gesetz zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. 5. 1918 (R. 53)
nicht mehr.

Biebrich, 7. August 1918. Der Magistrat, Topp.

Vaterländischer Frauen-Verein E. V.

Für die Genußkarte gingen ein von Frau Geheimrat Gust.
Dunderholt 100 M., Herrn Geheimrat Kalle 100 M., Frau Ober-
Jug. Schröder 10 M., Frau Loh 5 M., Frau Prof. Rud. Dunder-
holt 100 M., Frau Dr. Aug. Dunderholt 50 M., Frau Dr. Kalle
50 M., Frau Hener 10 M., Frau Heider 10 M., was mit herz-
lich dank bekräftigt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Folgtige Auftrags des Königl. Amtsgerichts 3 zu Wiesbaden
vom 6. Juni 1918 werden **Donnerstag, den 22. August ds. Js.**, die
zum Nachlaß des dahier verstorbenen Landwirts Christian Diener
gehörenden, in dieser Bemerkung begebenen

Grundstücke

zusammen 1 in 61 an 50 an haltend, in dem Katastr. dahier,
Zusammen 30 (Stadtverordnetenwahl) öffentlich freiwillig ver-
kauft.

Das Versteigerungsprotokoll wird demnächst veröffentlicht.

Biebrich, den 6. August 1918.

Das Ortsgericht:

Laug, Vorsitz.

Riehlschule.

**Gruppe I und II morgen Freitag bei trockenem
Wetter: Laubsammeln.**

Abf. Babab Landesdenkmal 7.01

Stenographie

Stenographie. Heute abends 8 Uhr
Beginn des Stenographie-Kurses im
Hauptsaal der Post. Anmeld. sofort.
einstufig. Verein Sten. Lehrer.

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen

Heckert

**W. Gail Wwe., Sägewerk,
Biebrich a. Rh.**

Kurze: Vereinigung Stolze-Schrey-Biebrich a. R.

Vereinssitzung: Sonntag.

Geschäftsstelle: Rheinstraße 5.

Sprechst. tagl. abends 6-7 Uhr.

**Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr, beginnt ein neuer
Anfängerlehrgang.** Entgelt beträgt 9.50 M. Winder-
mitteln wie Kriegsbefähigten kann auf vorherigen schriftlichen,
mit der nötigen Begründung versehenen Antrag der Beitrag bedeu-
tend ermäßigt und im Bedarfsfalle erlassen werden. Anmeldungen
werden schon jetzt und zu Beginn des Unterrichts entgegenge-
nommen. Jede weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

J. H. Der Vorsitzende: Willy Beder.

Codes- Anzeiger.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nach-
mittag 4 1/2 Uhr meinen teuren Gatten, untern unvergesslichen Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Leonard Schipper

wohlverlehen mit den hl. Sterbekramenten in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 7. August 1918.

Rathausstr. 45, J. 21, Friedländer, 21.

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. August nachmittags 4 Uhr von der Leichen-
halle aus und das feierliche Seelenamt Sonntag vorm. 7 1/2 Uhr in der St. Marienkirche statt.

Velbur-Hüte

schwarz und in feinen Farben.

Außerst preiswert. :: Moderne Formen.

Koerwer N. chf, Rathausstrasse 36.

Für Herren, Jünglinge und Knaben

Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen

Für Herren, Jünglinge und Knaben

Frack-, Gehrock-
u. Smokinganzüge

in allen Preislagen und Qualitäten.

Größte Auswahl, reellste Bedienung.

Erfles Mainzer

Monats-Garderobenhaus

Schusterstr. 34, Mainz Schusterstr. 34,1

Kein Laden. Keine Filiale am Platz.

Erfles und einziges Spezialtagengeschäft
am Platz.

Zur Überwachung ihres Fuhrwerksbetriebes nebst
Bahn- und Schiffsverladung, sowie des landwirtschaft-
lichen Nebenbetriebes usw. sucht mittlere Fabrik am
Rhein einen rechtschaffenen, gewissenhaften, umsichtigen
und arbeitsfreudigen

Aufseher,

der mit der Behandlung von Pferden und in der Land-
wirtschaft erfahren ist. Stellung bei guten Leistungen
dauernd. Hilfsdienstpflichtige oder Kriegsbeschädigte,
die am Schreiben und in der Bewegungsfreiheit nicht
behindert sind, wollen ausführliche Bewerbungen an
Firma Schwarz u. Frank, Frankfurt a. M., Wei-
frauenstraße, einreichen.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 9. August 1918.
Sabbatanfang 8 Uhr. Sabbatmorgen 8 Uhr. Sabbatnachmittag
4 Uhr. Sabbatausgang 9.45 Uhr.

Maurer u. Zimmerleute gesucht.

Kalle u. Co. A. G.

Ofenmaurer u. Arbeiter

für Gasofenbau sofort gesucht.

Zu melden

Gaswerk.

Lüchtae Schlosser

sofort gesucht.

Thonwert Biebrich A. G.

Arbeiter

finden dauernde Be-

schäftigung bei den

Rheingau-

Elektrizitätswerken

A. G., 247a

Elfville a. Rhein.

Zeilenarbeiterinnen

Modorbeiterinnen

zur Arbeiterinnen

finden Beschäftigung.

J. Berg

Damenmoden

Wiesbaden, 251a

Kanalarie 20.

J. Villa Mosch. Str. 31, Wiesb.

Altenmädchen

sof. gesucht. Köchen nicht erford.

Monatmädchen

oder Frau gesucht

Miet. Kaiserplatz 3. 1.

Monatfrau od. Mädchen

einige Stunden vor- und nach-

mittags gesucht. Gute Behand-

lung zugesichert.

Mainzer Straße 33, 1.

Unabhängige Frau

oder Mädchen

täglich einige Stunden zum 15.

August gesucht.

Frau G. v. W. Wendenbach,

Kaiserstraße 77, 2.

Junges Mädchen (Kochm. verb.)

durchaus bewandert in allen

Angelegenheiten u. Unfallsachen, sucht

für abends

Nebenbeschäftigung.

Angaben unter Nr. 1385 an

die Geschäftsstelle der Tagespost.

Für kleinen Haushalt
tüchtiges Mädchen
oder unabhängige Frau für
Hausarbeit a. einige St. tagl. gel.

Suche jemand zum Aufheben der
Wäsche

Schulstraße 19, Laden.

Schöner Laden

in der Kaiserstr. zu vermieten.

Näh. Kaiserstr. 7, p. 706

Rathausstraße 42

Schuhreparatur

u. Schnellbesohlererei

Gute u. schnelle Bedienung.

Rußb. Piano

u. ein Orchester zu ver-

kaulen bei

Schott, Hellmuthstr. 5, p.

Wiesbaden.

Kinderwagen

mit Gummireifen zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:

Gaslampe, 3 flammiger Gasbren-

ner, ein Kaminbrenner und ein

Leuchtmittel. Schulstr. 19, Lad.

Piano

gebraucht, zu kaufen gesucht.

Angabe unter 1385 an die

Geschäftsstelle ds. Bl.

Die Bestellung

von Anzeigen

zur Aufnahme in unserem Blatt

erhalten wir möglichst schrift-

lich.

Telefonische Auf-

gabe von Anzeigen

bitten wir nach Möglichkeit zu

vermeiden, zum mindesten aber

auf nur wirklich eilige Fälle zu

beschränken. Für Fehler bei

telefonischer Aufnahme über-

nehmen wir keinerlei Gewähr.

Verlag der

Biebricher Tagespost.

Mund-

harmonikas

in großer Auswahl

empfiehlt

Wilh. Deuser,

Kaiserstraße 34.

Wien Baden.

Besten, Stühle, Tische,

Schrank, Schrank, Tisch,

mentische, Schrank, Tisch,

low, oder, Martenische, War-

ter, Stühle und Martenische

billig zu verkaufen. 815

6 Neugasse 6.

2 Schlüssel mit Kette

in Wiesbaden suchen

Abzählen Zimmerstraße 21.